

Bildwissenschaftliche Einführung in die Installation *Erinnerungen* von Konrad Stania

Kurzvortrag bei der Vernissage am 5. Februar 2026 im Rathaus Krems

Die Installation *Erinnerungen* von Konrad Stania zu dem herausfordernden Thema Krieg im 20. und 21. Jahrhundert ist konzeptuell und von den Mitteln her reduziert, aber überaus vielschichtig und assoziationsreich. Darüber hinaus ist sie zeitgemäß und kritisch. Das Werk besteht aus drei Teilen; sehr prominent ist die groß auf Alu Dibond montierte Fotografie des Spielplatzes am Kremser Naturlehrpfad im Reisperbachtal (Abb. 1). Das dortige, schon etwas ältere rote Drehkarussell ist inmitten eines spätsommerlich verwachsenen Grünareals zu sehen. Diese ‚Gstättenatmosphäre‘ mit vielen Brennesseln lässt den Spielplatz unheimlich wirken. Das zweite Installationselement ist eine fotografische Skulptur aus mehreren übereinandergelegten Fotocollagen im Acryldruck (Abb. 2). Bei dem Acryldruck bleiben unbedruckte Felder durchsichtig, was zu interessanten Überlagerungseffekten bei den Platten der Skulptur führt. Auf allen Drucken sind Collagen von Vornamen zu sehen, die Konrad Stania auf Kriegsdenkmälern fotografiert hat. Mehrere Vornamen stammen z. B. von einem Kriegsdenkmal zum Ersten Weltkrieg im slowenischen Kranj. Dort wurden die Toten als Opfer stilisiert und ihre Namen würdevoll in roten Majuskeln in einen weißen Sarkophag gemeißelt. Mehrere Namen in Gold auf schwarzem Marmor sind bei dem Kriegsdenkmal in der Pfarrkirche in Krems-Stein aufgenommen worden.

Konrad Stania hat in seine Collage nur die Vornamen der Kriegsgefallenen integriert; auch sein eigener Vorname ist aufgrund eines slowenischen ‚Namensvetters‘ vertreten. Ob es österreichische oder slowenische Gefallene waren, lässt sich teilweise nur durch den steinernen Untergrund und die Schriftart erschließen. Stania wiederholt dezidiert die Vornamen in seiner Collage, sodass sie nicht mehr nur für die Gefallenen in Kranj und Stein, sondern die Gefallenen des Ersten Weltkrieges insgesamt über die nationalen Grenzen hinweg stehen können. Der Namensschwall kann dabei an Gefallenenlisten erinnern; die übereinandergelegten Vornamensreihungen mögen vielleicht auch die Assoziation an Massengräber wecken. Dies verweist darauf, dass die Soldaten im 20. Jahrhundert „Menschen-Material“¹ in einer industrialisierten Kriegsmaschine neben Panzern, Flugzeugen und Giftgas waren. In Kranj sind 33 Tote auf dem historischen Denkmal aufgeführt, die jedoch Teil von insgesamt circa zehn Millionen Gefallenen im Ersten Weltkrieg waren – neben über 20 Millionen Verwundeten und sieben Millionen zivilen Toten.² Ein heroischer Waffengang wie noch 1870/1 im Deutsch-Französischen Krieg war im 20. Jahrhundert nicht mehr gegeben.³

Der Gestaltung der damaligen Kriegsdenkmäler entsprechend kommen in der Collage nur Männernamen vor, allerdings gibt es Leerstellen. Sie können einerseits auf die vielen Kriegsinvaliden nach dem Ersten Weltkrieg verweisen, deren Versorgung herausfordernd war. Die Leerstellen stehen andererseits für mich auch für die vielen Frauen während und nach dem Ersten Weltkrieg, die z. B. als Krankenschwestern in den Lazaretten aktiv waren, von den Siegern vergewaltigt wurden, um die Gefallenen getrauert haben, verwitwet waren und ggf. allein Kinder großziehen mussten.

In der Ausstellung im Kremser Rathaus ist die fotografische Namensskulptur auf einem Tisch neben der unheimlichen Spielplatzfotografie positioniert. Diese beiden Werkelemente werden in dem dritten Teil der Installation noch mehr miteinander verbunden, nämlich einer über die *Artivive*-Plattform abrufbaren Augmented-Reality-Visualisierung (www.artivive.com). Die Applikation kann vor der großen Fotografie aktiviert werden und die Vornamen der Gefallenen sind dann schwebend über dem verwachsenen Spielplatzgelände zu sehen (Abb. 3). Konrad Stania hat Spielplatz und Gefallenendenkmäler so kontrastreich zusammengebracht, um herauszustellen, dass „der Weg vom kindlichen Spiel zu Leid und Ausgeliefertsein“⁴ kurz sei. Für den österreichischen Kulturwissenschaftler Christian Rapp begab sich 1914 „beinahe von heute auf morgen“ eine „moderne, hochzivilisierte Welt, der heutigen gar nicht unähnlich“⁵ in einen extrem destruktiven Krieg. Abgesehen von alltäglichen

Animositäten haben Krieg viele von uns bislang nur gespielt – vielleicht auf dem Kinderspielplatz oder bei PC-Spielen. Nach einer langen Friedenszeit in Mitteleuropa könnten viele so die Grausamkeit der Kriegsführung im 20. und 21. Jahrhundert unterschätzen. Mit dem russischen Überfall auf die Ukraine ist der Krieg uns seit 2022 jedoch näher gerückt, weshalb Konrad Stania die Fotoskulptur als unmittelbare Reaktion auf den Beginn des russischen Angriffskriegs in der Ukraine geschaffen hat. Er hat in der Ukraine Kolleg_innen; letztes Jahr ist er dort hingereist und betont, dass das Land nicht weit entfernt von Österreich ist.

In den letzten Monaten sind die Befürchtungen vor einer Ausweitung der militärischen Auseinandersetzung in Europa größer geworden, wofür von einigen das Jahr 2030 prognostiziert wird. Laut Politikwissenschaftler_innen leben wir schon jetzt in einer Zeit, die kein Frieden bzw. nur noch ein „eisiger“ Frieden sei.⁶ Die Bedrohung sei hybrid, denn laut dem Journalisten Michael Hesse treffen „Drohnen ... Flughäfen in Deutschland und Dänemark, russische Aufklärer verletzen den polnischen Luftraum, Sabotage und Cyberattacken nehmen zu.“⁷ Daher ist die Installation von Konrad Stania zeitgemäß, denn sie ruft friedensgewöhnte Generationen zur Wachsamkeit auf. Für viele Französischen und Franzosen erklärte im November 2025 der Chef der französischen Streitkräfte, General Fabien Mandon, überraschend: „Wir müssen akzeptieren, dass wir unsere Kinder verlieren.“⁸ Laut Expert_innen sei ein ausgeweiteter Krieg durch eine Unterstützung der Ukraine und größere Aufrüstung in Europa abzuwenden. Dadurch fehlen finanzielle Mittel z. B. in der Wissenschaft und Kultur, d. h., in Bereichen, die wichtig sind für die Gesellschaft, weil in ihnen Konstruktives geschaffen sowie Lebensfreude und Orientierung vermittelt werden kann. Konrad Stanias Einbinden nur der Vornamen in seine Skulptur vermag zudem darauf verweisen, dass Krieg auch den Verlust von sehr kostbaren, einzigartigen Menschenleben zur Folge haben kann, zu denen man in einer engen persönlichen Beziehung steht. Heute ist die Kriegsmaschinerie mit Drohnen und Nuklearwaffen weiterhin grausam, Russland ist rücksichtslos gegenüber Atomkraftwerken und Nuklearkatastrophen sind zu befürchten.

Stanias Installation *Erinnerungen* regt dazu an, wachsam gegenüber den Kriegsideologien trotz anscheinend unumgänglicher Aufrüstung zu bleiben, weiter nach den Gründen und Alternativen sowie nach denjenigen zu fragen, für die der Krieg Profit bedeutet. Gleichzeitig ist das Werk ein Beweis für die Wichtigkeit von Kunst, die es in Zeiten der Mittelkürzungen schwer hat und unserer Aufmerksamkeit sowie Unterstützung mehr denn je bedarf. Umso bedeutender ist die mehrwöchige Präsentation dieses Werkes in der Reihe *SPOT ON* im Foyer des Kremser Rathauses.

Dr. Viola Rühse, M.A.



Abb. 1-3) Konrad Stania, *Erinnerungen*, 2022-2026, © Konrad Stania.

¹ Hubert Michael Mader, „Unsere militärischen Toten – Helden und / oder Kultobjekte?“ Referat am 22.11.2007 in Wien im Rahmen des Kadertages der Evangelischen Militärseelsorge, 5 Seiten, hier S. 3, https://www.bmlv.gv.at/pdf_pool/publikationen/ms_mader_umgang_mit_tod.pdf, abgerufen am 1.2.2026.

² Ebd., S. 4.

³ Christian Stachelbeck, „Taktik des Landkrieges“, in: *Der Erste Weltkrieg 1914-1918. Der deutsche Aufmarsch in ein kriegsreiches Jahrhundert*, hrsg. v. Markus Pöhlmann, Markus et al., München: Bucher, 2014, S. 63-71, hier S. 63.

⁴ Konrad Stania, Beschreibung des Werkes ‚Erinnerungen‘, 2026 (vom Künstler der Verfasserin zur Verfügung gestellt).

⁵ Reinhard Linke, „Als vor 99 Jahren der Erste Weltkrieg begann“, *www.orf.at*, 27.07.2013, <https://noe.orf.at/v2/news/stories/2595060/>, abgerufen am 1.2.2026.

⁶ Michael Hesse, „Krieg in Sicht? Europa erlebt neue Phase der Bedrohung“, *Frankfurter Rundschau*, 14.10.2025, www.fr.de/-93985994.html, abgerufen am 1.2.2026.

⁷ Ebd.

⁸ The Economist-Redaktion, „Europe's generals are warning people to prepare for war. But western European societies are in denial“, *The Economist*, 30.12.2025, <https://www.economist.com/europe/2025/12/30/europes-generals-are-warning-people-to-prepare-for-war>, abgerufen am 1.2.2026.